

# Butler Trouble

DIETER THOMÄ

## Antigones Schwester

- 1 Sophokles: Oidipus auf Kolonos, v. 1368. Zit. nach Sophokles: Dramen. Griechisch und deutsch, hg. von Wilhelm Willige, Düsseldorf 2007.
- 2 Sophokles: Antigone, v. 484. Zit. nach dems.: Dramen. Einfache Verszahlen verweisen im Folgenden auf diesen Text.
- 3 akosmountas, v. 730. Da in «akosmein» (für Unordnung sorgen) auch der «kosmos» steckt, könnte man damit auch Weltlosigkeit assoziieren oder die Haltung, «gegen eine Welt» zu sein; Friedrich Hölderlin: Antigona, in: ders.: Sämtliche Werke und Briefe, hg. von Michael Knaupp, München/Wien 1992, Bd. II, S. 317–368, hier S. 345.
- 4 Judith Butler: Antigones Verlangen [2000], Frankfurt/M. 2001, S. 116. Das weibliche Personalpronomen verwende ich mit Bezug auf Butler nur im zeitlichen Zusammenhang mit Texten, die vor der Entscheidung, sich als «they» ansprechen zu lassen, entstanden sind. Identitätstheoretisch ergibt es keinen Sinn, hier «retrofitting» zu betreiben.
- 5 Judith Butler/Paul Rabinow: Dialogue: Antigone, Speech, Performance, and Power, in: →

Sie kommt aus einer kaputten Familie. Ihre Mutter hat sich umgebracht. Ihr Vater, der zugleich ihr Halbbruder ist, hat sich die Augen ausgestochen. Das Generationenspiel ist durcheinandergeraten, und die Geschlechterordnung auch. Ihr Vater zählt sie wegen ihrer Kraft des Mitleidens zu den «Männern», nicht zu den «Frauen»,<sup>1</sup> und auch ihr Onkel nennt sie einen «Mann», meint das aber böse.<sup>2</sup> Sie sagt, sie widme ihr Leben dem «Freundesdienst» (v. 523), doch keinen Streit vermeidet sie. Ausfallend ist sie, und aus der bestehenden Ordnung fällt sie heraus. Sie sorgt für Trouble<sup>3</sup> und ist freundlos, ehelos, staatenlos (v. 876, 370). Umringt wird sie von Toten und Todgeweihten. Ihre Brüder bringen sich gegenseitig um. Ihr Bräutigam und dessen Mutter werden es nicht mehr lange machen, und ihre eigenen Tage sind gezählt. Ihr Name ist Antigone.

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind weder beabsichtigt noch zufällig, sondern unvermeidlich. Judith Butler ist heute nicht Mann, nicht Frau, aber im Jahr 2000, als Butler noch Letztere ist, schreibt sie über Antigone, diese sei «nicht eigentlich eine lesbische Heldin», und ist selber eine.<sup>4</sup> In jener Zeit tritt Judith Butler als Antigones Schwester auf, traut sich zu oder maßt sich an, «vielleicht wie Antigone» zu sein.<sup>5</sup> «Judy», wie sie sich während des Studiums nennt, kommt zwar nicht aus einer kaputten Familie, hat aber einen Onkel, der als geschlechtlicher Zwitter gilt, exhibitionistische Neigungen hat und von den Eltern in eine geschlossene Anstalt gesteckt wird.<sup>6</sup> «Judy» selbst ist nicht wie Antigone eine Frau, die als Mann angesehen wird, wohl aber spricht sie in einer frühen Veröffentlichung aus dem Jahr 1980 von ihrer Neigung, mit der Macht zu spielen, und fragt sich, ob sie damit

männlichen Verhaltensmustern erliegt.<sup>7</sup> Butler ist von Toten umringt: Zu ihnen gehören die ungarischen Großtanten und Großonkel, die von den Nazis umgebracht wurden,<sup>8</sup> die Aids-Opfer unter den nächsten Freunden und viele andere. Unter Berufung auf Antigone plädiert Butler für das Mitfühlen mit denen, die verletzlich sind, ist aber beim Austeilen nicht zimperlich und geht keinem Streit aus dem Weg. Wenn Antigone ihren verfemten Bruder beerdigt, so nimmt sich Butler dies zum Vorbild und «betrauer[t]» nicht nur die offiziell gewürdigten Opfer des Terroranschlags vom 11. September 2001, sondern auch die «von den USA und ihren Verbündeten» Getöteten, die totgeschwiegen werden.<sup>9</sup> Doch wie Antigone, so bleibt Butler wählerisch in Sachen Mitleid. Antigone kennt bei ihrer Trauer um den Bruder Polyneikes keine Zurückhaltung, doch wenn ein totes Kind oder «ein toter Gatte mir hinmoderte» (v. 906), würde sie sich, so sagt sie, nicht so hinreißen lassen. Entsprechend beklagt Judith Butler die Opfer der israelischen Angriffe in Gaza, drosselt das Mitleid für die Opfer vom 7. Oktober 2023 in Israel aber mit dem Vorbehalt, verlässliche Beweise für allfällige Gräueltaten der Hamas abwarten zu wollen.<sup>10</sup>

Wie weit reichen die Parallelen zwischen Antigone und ihrer neuen Schwester oder ihrem Geschwisterkind? Antigone soll nach Butler jedenfalls in eine «Zeit» passen, «in der Verwandtschaft etwas Brüchiges, Poröses und etwas geworden ist, was seine Grenzen überschreitet. Dies ist auch eine Zeit, in der hetero- und homosexuelle Familien manchmal verschmelzen oder schwule Kern- oder Nicht-Kernfamilien entstehen», mit denen «die Begriffe der Verwandtschaft ganz neu [zu] begreifen» sind. Butler meint, dass «Verwandtschaft» schon für Antigone nicht für eine «Situation» steht, «in der sie sich einfach befindet», sondern für «Beziehungen», die jeweils «neu eingesetzt» und im Handeln erst performativ hergestellt werden. Demnach kommt es bei Verwandtschaftsbeziehungen zur Ersetzung der «natürlichen Grundlage» durch einen «konsensgeleiteten Zusammenschluß».<sup>11</sup> Von einer tragischen Entschlossenheit, die aus dem Verhängnis kommt, ist weit und breit nichts zu sehen. Nach Butler nimmt Antigone einen «Poststrukturalismus der Verwandtschaft» vorweg, indem sie sich laufend neu definiert. Die von So-

- S. I. Salamensky (Hg.): *Talk Talk. The Cultural Life of Everyday Conversation*, New York/London 2001, S. 37–48, hier S. 45.
- 6 Fran Moira: *Lesbian sex mafia* («I s/m») speakout, in: *Off Our Backs*, 12:6 (1982), S. 23 f., hier S. 23; Rachel Corbman: *The Scholars and the Feminists: The Barnard Sex Conference and the History of the Institutionalization of Feminism*, in: *Feminist Formations*, 27:3 (2015), S. 49–80, hier S. 71.
- 7 Judy [sic!] Butler: *Lesbian S&M: The Politics of Dis-Illusion* [1980], in: Robin Ruth Linden u. a. (Hg.): *Against Sadomasochism. A Radical Feminist Analysis*, San Francisco 1982, S. 168–175, hier S. 171.
- 8 Udi Aloni/Judith Butler: *There are some muffins there if you want ... A Conversation on Queerness, Precariousness, Binationalism, and BDS*, in: Udi Aloni: *What Does a Jew Want? On Binationalism and Other Specters*, New York 2011, S. 204–227, hier S. 209.
- 9 Judith Butler: *Gefährdetes Leben. Politische Essays* [2004], Frankfurt/M. 2005, S. 36, 64.
- 10 «Whether or not there is documentation for the claims made about the rape of Israeli women ... OK, if there is documentation then we [...] absolutely deplore that [...]. But we want to see that documentation and we want to know that it is right»; Judith Butler: *Contre l'antisémitisme et pour la paix révolutionnaire en Palestine*, 3.3.2024, <https://www.youtube.com/watch?v=rIQNBjOq-0E>.
- 11 Butler: *Antigones Verlangen*, →

- S. 46, 48, 93 f., 117, 120; vgl. Markus Llanque/Katja Sarkowsky: Der Antagonistische Konflikt. «Antigone» heute und das demokratische Selbstverständnis, Bielefeld 2023, S. 154–156.
- 12 Butler: Antigones Verlangen, S. 105, 100, vgl. S. 24, 28, 99 f., 129.
- 13 Dies.: Lesbian S&M, S. 172.
- 14 Dies.: Antigones Verlangen, S. 51, 100, 128.
- 15 Bonnie Honig: Antigone Interrupted, Cambridge 2013, S. 55; Stefani Engelstein: Sibling Action. The Genealogical Structure of Modernity, New York 2017, S. 46.

phokles selbst vorgezeichnete Vermännlichung Antigones wird von Butler begeistert aufgegriffen. Antigone wird dabei beobachtet, wie sie ihre «schwankende Geschlechterzugehörigkeit» auslebt, indem sie nach und nach «den Platz beinahe jedes Mannes ihrer Familie» einnimmt.<sup>12</sup>

Antigone und das Mannsein, Antigone und die Männer: Ist dieses Bild vollständig? Fehlt da nicht jemand? Ja, unerwähnt blieb bislang Antigones Schwester, und zwar nicht die nachgeborene, sondern die echte und einzige: Ismene. Es fällt auf, dass in Butlers avancierter Antigone-Deutung, in diesem queeren Kraftakt die Beziehung zwischen den Schwestern nachlässig behandelt wird. In dem bereits erwähnten Text von 1980 fragt Butler – fern von Sophokles –, wie es unter einen Hut zu kriegen sei, «den Mann [the Man] zu bekämpfen» und «meine Schwestern zufriedenzustellen».<sup>13</sup> Ob Butler dies damals gelungen ist, kann offenbleiben, aber in der Deutung der Antigone aus dem Jahr 2000 kommt deren Schwester schlecht weg und die Beziehung zwischen den beiden Frauen kaum vor. Antigones Bindung an den Bruder Polyneikes wird ausführlich behandelt (Inzest!), doch deren vermeintlicher «Bruch» mit Ismene und deren Unfähigkeit, sich in sie hineinzusetzen, werden nur nebenbei zur Kenntnis genommen, und Ismene wird als feige dargestellt.<sup>14</sup>

Lange Zeit gehörten Ismene-*bashing* und -*snobbing* zum guten Ton unter Sophokles-Interpreten, und so ist es vielleicht verzeihlich, dass Butler in diesen Chor einstimmt – aber vielleicht auch nicht. Butler zeichnet sich eigentlich dadurch aus, instinktiv mit Misstrauen auf Mainstream zu reagieren, schwimmt in diesem Fall aber eifrig mit dem Strom. Weil Ismene klischeehaft dargestellt wird und die Schwesterlichkeit der Schwestern zu kurz kommt, bleibt das Antigone-Bild eindimensional. Bonnie Honig fällt das scharfe Urteil, dass Butlers Porträt einer «isolierten, einsamen, leidenden Heldenin, die sich ihrer Schwester entgegensetzt, [...] ziemlich konventionell» ausfällt. Stefani Engelstein bemerkt: «Butlers Versagen, Ismene zur Kenntnis zu nehmen, ist Folge von Jahrhunderten der Missachtung.»<sup>15</sup>

Margarethe von Trotta hat bei der Charakterisierung der Heldinnen ihres Films *Die bleierne Zeit* von 1981 Anleihen bei Sophokles gemacht, aber an der Hauptfigur Juliane (Ismene) bereits

emanzipatorisches Potential erkannt.<sup>16</sup> Simon Goldhill und Mary Rawlinson haben für eine Neubewertung Ismenes plädiert,<sup>17</sup> Bonnie Honig folgt ihnen und weist nach, dass die dynamische Beziehung zwischen Antigone und Ismene durch eine besondere Form «schwesterlicher Solidarität» ausgezeichnet ist – einer «Solidarität», die Butler Antigone übrigens glatt abspricht.<sup>18</sup>

Man kann den blinden Fleck von Butlers Deutung daran festmachen, dass der zweite große Dialog zwischen Antigone und Ismene aus Sophokles' Tragödie zu kurz kommt. Als Ismene sich aufdrängt, mit der Schwester in den Tod zu gehen, hält diese sie zurück: «Du sollst mit mir nicht sterben! Was du nicht berührst, / sei nicht dein Eigen! Wenn ich sterbe, ist's genug. [...] / Rette dich selbst! Ich neide nicht, daß du entrinnst. [...] / Du wähltest ja zu leben, doch zu sterben ich. [...] / Du hieltest diesen Weg für gut, den andren ich.» (v. 546–557) Antigone selbst wählt den Tod oder tut, genau genommen, so, als hätte sie eine Wahl,<sup>19</sup> und schafft damit die Voraussetzung dafür, dass ihre Schwester sich zu ihrer eigenen Wahl berechtigt sieht und sich für das Leben entscheidet. Während Antigone Ismene zu Beginn der Tragödie als verkommene Verräterin beschimpft (v. 93f.), gönnt sie ihr später einen eigenen Weg. Für das Leben, das ihr unter diesen Bedingungen bevorsteht, ist Ismene ebenso zu bedauern wie Antigone für den Tod, in den sie geht.

Butler unterschlägt die «action in concert»,<sup>20</sup> das Handeln im Zusammenspiel, zu dem sich die Schwestern allen Widernissen zum Trotz befähigen. Wenn Butler – wie erwähnt – mit dem Gedanken spielt, «vielleicht wie Antigone» zu sein, aber dieser «Antigone» die Fähigkeit zur Solidarität abspricht, drängt sich der Eindruck auf, dass diese soziale Kompetenz auch in Butlers Weltbild verkümmert ist – ihren eigenen Beteuerungen zum Trotz. Antigones Bräutigam Haimon hält seinem Vater Kreon vor, was auch Butler entgegengehalten werden kann: «Drum hege nicht die eine Meinung nur in dir, / was du gesprochen hast, nichts andres sonst, sei recht! / Denn wer da glaubt, daß er allein Besonnenheit / und Redegabe wie kein andrer hat und Geist, / der wird, genau betrachtet, oft als leer erkannt» (v. 705–709).

16 Llanque/Sarkowsky: Der Antigonistische Konflikt, S. 76.

17 Simon Goldhill: Antigone and the Politics of Sisterhood, in: Vanda Zajko/Miriam Leonard (Hg.): *Laughing with Medusa. Classical Myth and Feminist Thought*, Oxford 2006, S. 141–162; Mary Rawlinson: *Beyond Antigone. Ismene, Gender, and the Right to Life*, in: Tina Chanter/Sean Kirkland (Hg.): *The Returns of Antigone*, Albany 2014, S. 101–121.

18 Honig: *Antigone Interrupted*, S. 154, 170, 270, gegen Butler/Rabinow: *Dialogue*, S. 39. Vgl. auch schon Orlando Patterson: *Freedom, Vol. I: Freedom in the Making of Western Culture*, New York 1991, S. 129: «I cannot share in hatred, but in love,» she tells Creon. *Freedom is love. But not the love that seeks to dominate and own [...]. Rather, it is the love that shares.*»

19 Vgl. Dieter Thomä: Eine andere Antigone, in: Thomas Khurana u. a. (Hg.): *Negativität*, Berlin 2018, S. 357–373, hier S. 371.

20 Honig: *Antigone Interrupted*, S. 152, 155 (mit Bezug auf Edmund Burke und Hannah Arendt).